

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
r. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Kleinzeile  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
außerhalb  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 42.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 12. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1894.

Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft erläßt eine Bekanntmachung, betreffend die Aufstellung und Verbreitung von Düngungsmitteln. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im Staatsanzeiger Nr. 81 ersichtlich.

Uebertragen wurde die Schulleitung in Honbach, Bezirks- Freudenstadt, dem Stellvertreter Dauter in Bergfelden, Bez. Sulz.

Gestorben: Wilhelmine Sauter, Nagold; Schultheiß Greiner, Hirsau; Oberlehrer Raier, Balingen; Hauptmann o. D. Baur, Straßburg; Bäckermeister Moser, Lauffen a. R.

### Die Steuervorlagen.

Der Reichstagspräsident v. Ledebow teilte am Schluß der Freitagssitzung mit, daß es unmöglich sei, den Reichstag schon in etwa 3 Wochen zu schließen; es erhellet daraus, daß die Regierung darauf besteht, sowohl die Steuervorlagen wie die Finanzreform vom Reichstage vollständig durchberaten zu sehen. Sie will also nicht so leichten Kaufs auf die Steuerprojekte verzichten und das ist auch insofern gut, als die Industrien, denen neue Steuern drohen, lieber mit Gewissheiten rechnen und sich damit abfinden, als daß sie die Ungewissheit noch in den nächsten Winter hineinschleppen.

Die Reichstagsmehrheit hat ein eigenartiges Mittel angewendet, um den Fehlbetrag im Reichshaushalt zu decken. Eigentlich kann von einem solchen nie gesprochen werden; denn was das Reich braucht und aus seinen eigenen Einnahmen (Zölle, Verbrauchssteuern, Stempeln etc.) nicht aufbringen kann, das wälzt es einfach in Form der Matrikularbeiträge auf die Einzelstaaten ab. Aber die Leistungsfähigkeit dieser ist auch beschränkt und Preußen beispielsweise hat sowieso schon mit einem Fehlbetrag zu rechnen; es müßte seine direkten Steuern erhöhen, wenn es erhöhte Matrikularbeiträge zu leisten hätte. Da die Reichstagsmehrheit ebensowenig Neigung zeigt, diese Erhöhung der Matrikularbeiträge herbeizuführen, wie neue Steuern zu bewilligen, so hat sie im Reichshaushalts-Gesetz etwa 11 Millionen Mark an Ausgaben gestrichen, die notwendig sind, und wenn nicht in diesem Jahre, so doch sicher im nächsten gemacht werden müssen; ferner aber hat sie die Einnahmen des Reiches in drei Positionen von zusammen 11 Millionen höher veranschlagt, ohne die Gewissheit zu haben, ob diese Mehreinnahmen auch wirklich eintreffen. In dieser Art und Weise ist der Reichshaushaltsetat um 22 Millionen niedriger geworden und man könnte damit zur Not ohne neue Steuern und ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge auskommen; aber man hat den Finanzstand des Reiches nicht gebessert, sondern nur rechnerische Aufstellungen gemacht und dabei würde das Reich gezwungen sein, gänzlichsten Falls von der Hand in den Mund zu leben.

Die Thatsache bleibt bestehen, daß das Reich durch die Handelsvertragspolitik, namentlich durch die Herabsetzung einer Anzahl Zölle, auf Zoll-einnahmen in nicht unwesentlichem Betrage verzichtet hat, und daß es durch die im vorigen Jahre eingeführte Heeresvermehrung seine Ausgaben um ungefähr 60 Millionen Mark jährlich erhöht hat. Damit der Status derselbe werde, wie er im vorigen Jahre gewesen, muß das Reich seine Einnahmen um etwa 100 Millionen Mark vermehren. Wenn der wirtschaftliche Aufschwung, was wir noch weit mehr wünschen als hoffen, dem Reich größere Einnahmen zuführt, so kann doch wohl nicht daran gedacht werden, daß diese größeren Einnahmen einer Summe von 100 Millionen Mark auch nur nahe kommen. Es bleibt also dabei, daß der Reichstag, der die Heeresvermehrung und die Handelsverträge angenommen hat, auch die Verpflichtung hat, für die Deckung der damit verbundenen Ausgaben bezw. Einnahmeausfälle zu sorgen und Steuern im entsprechenden Umfange zu bewilligen, wofür er nicht dauernde Ersparnisse zu machen vermag, die nicht bloß auf dem Papier stehen, nicht bloß Ausgabenverschiebungen sind.

Bei der Finanzreform handelt es sich darum, nicht bloß den Bedarf des Augenblicks zu decken, die Mat-

rikularumlagen von der leitherigen Höhe herunterzubringen, — damit nicht die Steuerreform, die man in den Einzelstaaten, insonderheit in Preußen durchgeführt hat, aufs neue gefährdet und erschüttert werde, — sondern auch für eine Schuldentilgung zu sorgen. Wer A sagt, der muß auch B sagen, so lautet ein altes Sprichwort. Wenn der Reichstag die neue Militärvorlage bewilligt, so ist es nur folgerichtig, wenn die Regierung auch die Bewilligung der Mittel dazu verlangt. Da kann sich der Reichstag nicht herumdrücken und wenn er es dennoch thut, so fällt eben den Einzelstaaten die ganze Last zu — ob nun in dieser oder in jener Form ist gleichgültig, denn die Gesamtheit muß eben bezahlen.

Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die Steuervorlagen, die die Regierung dem Reichstage gemacht hat, sämtlich unverändert anzunehmen wären. Die Prüfung dieser Vorlagen in allen Einzelheiten bleibt vorbehalten, nur die Pflicht des Reichstags muß betont werden, daß er nicht ausschließlich kritisch und ablehnend sich verhält, sondern da, wo ihm die gemachten Vorschläge nicht zusagen, selbst Vorschläge macht und den verbündeten Regierungen zum mindesten eine Andeutung gibt. Es ist allerdings zuzugestehen, daß es im regelmäßigen Verlauf nicht Aufgabe eines Parlaments ist, Steuervorschläge zu machen und daß ein Parlament meist gar nicht einmal im stande ist, Steuergesetze auszuarbeiten, schon weil ihm das nötige Material dazu fehlt. Aber es entspricht auch nicht dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge, daß ein Parlament auf Einnahmen verzichtet und Ausgabevermehrungen bewilligt, bevor es auf Deckung bedacht gewesen ist. Der Reichstag ist einmal einverstanden gewesen, ein nicht normales Verfahren zu beobachten, er muß auch die Folgen tragen. Jedenfalls ist es das gute Recht der verbündeten Regierungen, in öffentlicher Verhandlung festzustellen, auf welcher Seite die Verantwortlichkeit liegt, wenn die Finanzen des Reiches nicht bloß keine Besserung erfahren, sondern eine Staatspolitik getrieben wird, die notwendig zu einer weiteren Verschlechterung führt.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 7. April. Zweite Lesung des Stempelsteuergesetzes. Nummer 1 bis 3 des Tarifs werden nach kurzer Debatte nach den Beschlüssen der Kommission angenommen; Nr. 4a mit einem Amendement Müller, wonach der Stempel für das Kauf- und Anschaffungsgehalt über Papiergeld und Papierwerte zwei Zehntel pro Mille betragen und in Abstufungen 20 und 40 Pf. erhoben werden soll für je M. 1000 oder einen Bruchteil dieses Betrages. Desgleichen wird ein Antrag Rintelen angenommen, der den kleinen Beuten die Anlage ihrer Ersparnisse erleichtern soll. Die Regierungsvorlage wird darauf einstimmig angenommen. Das Gesetz soll am 1. Mai gemäß einem Antrage des Abg. Geßler in Kraft treten. Es folgt eine längere Debatte über die Resolution Suny-Bachem über den Erlaß eines Böhrenorganisations-Gesetzes. Minister Döttiger erklärt, daß diese Materie von der Regierung längst vorbereitet werde; sie hoffe, in der nächsten Session einen entsprechenden Entwurf vorlegen zu können. Montag: Vertrag mit Uruguay und Viehseuchengesetz.

\* Berlin, 9. April. Erste Beratung des Handelsvertrags mit Uruguay. Graf Kautz (kons.): Seine Partei stimme dem Vertrage zu. Viel Vortheil werde die Industrie davon nicht haben; die Landwirtschaft überhaupt keinen, umso mehr müsse er die Regierung um wohlwollende Behandlung seines Antrags auf Monopolisierung des Getreidehandels bitten. Die Regierung nehme wohl Veranlassung, sich noch ehe er zur Beratung komme, über den Antrag zu äußern. (Lachen links.) Hamacher (nat.-lib.): Das verlange der Vorredner wohl nicht im Ernste. Ein ersterer Antrag sei noch nie im Reichstage eingebracht worden, und darüber solle die

Regierung sich noch 24 Stunden äußern? Nach kurzer Debatte wird der Vertrag auch in zweiter Lesung genehmigt. Das Patent- und Musterrecht-Abkommen mit der Schweiz wird in zweiter Lesung nach längerer Debatte angenommen, desgleichen mit einigen Aenderungen das Viehseuchengesetz. Morgen Gesetz betreffend Abzahlungsgeschäfte.

### Landesnachrichten.

\* r. Altensteig, 11. April. Gestern und vorgestern war Oberstudienrat Dr. Planck hier und prüfte die 2 Klassen der Lateinschule. — Heute war Aufnahmeprüfung für die Lateinschule. 12 Prüflinge hatten sich dazu eingefunden, 10 von hier, 1 von Gurrweiler und 1 von Egenhausen, einer ist 12jährig, 6 sind 10jährig, 4 neunjährig und 1 ist 8 Jahre alt. Sämtliche Knaben bestanden die Prüfung. Weil nur 7 Lateinschüler heuer austreten, hat somit die Schülerzahl um 5 zugenommen.

\* Nagold, 7. April. Gestern wurde auf dem Brandplatz, auf welchem am 18. September v. J. die große Feuersbrunst wüthete, das erste Haus aufgerichtet. Dieser Akt wurde durch einen Gottesdienst begangen. Im ganzen werden statt der abgebrannten 36 Gebäude nur noch etwa 12 auf den alten Plätzen Raum finden. Verschiedene neue Gebäude werden deshalb an der Hailerbacher Straße erstellt, z. B. das Gasthaus zum Däsen. Auch die Gerberstraße erhält vier neue Gebäude.

\* Freudenstadt, 9. April. In Schoploch brannte gestern Abend ein Wohn- und Oekonomiegebäude total ab. Der Schaden ist groß.

\* Freudenstadt, 8. April. Unterhalb der „Au“ passierte gestern Abend auf der Antebisstraße ein bedauerenswerter Unglücksfall. Fuhrmann Klaus von Friedrichsthal saß auf dem sog. „Dohl“ seines mit Däsen bespannten, schwerbeladenen Klotzwagens. Er fiel herab und kam unter das Rad, wodurch der Wagen plötzlich angehalten wurde. Vom Rad gegen die harte Straße gedrückt, mußte Klaus so lange in dieser schrecklichen Lage verharren, bis von einigen zufällig dazu gekommenen Männern das Rad in die Höhe gewunden wurde, und er vorgebracht werden konnte. Neben 4 Rippenbrüchen soll auch ein Arm übel zugerichtet sein. Der Verunglückte wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

\* Schramberg, 7. April. Den kleinsten Rekruten im Musterungsbezirk Oberndorf, vielleicht in ganz Württemberg dürfte Lt. „Schw. B.“ wohl die Gemeinde Lauterbach heuer aufweisen. Der tühne Vaterlandsverteidiger stellte sich heute unter Bedeckung seines Vaters zur Musterung, mißt 1,19 Meter, hat 62—69 Centm. Brustweite, ist im übrigen ganz normal gebaut und geistig geweckt, könnte aber, wenn sein Aussehen ihn nicht etwas älter erscheinen ließe, leicht für einen 8- bis 9jährigen Schulknaben gehalten werden. Die Musterungskommission hatte ihre helle Freude an dem treuerzigen Jungen und gab ihn schließlich reich beschenkt in Freiheit.

\* Spaichingen, 8. April. Heute nachmittag kurz nach 2 Uhr brach in dem Dürbheimer Gemeindefeld Waldbrand aus. Nur der Windstille und dem Umstand, daß rasch ausreichende Hilfe zur Stelle war, ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht die größten Dimensionen annahm. Zerstört sind circa 30 Morgen Tannenkultur und junger Buchenbestand. Außer der aufgebotenen gesamten Einwohnerschaft von Rißberg und Dürbheim waren die Feuerwehren von Dürbheim, Riethheim und Weilheim in Thätigkeit. Als Entstehungsursache wird irgend eine Feuer- verwehrlosung oder Anzündung bürren Waldgrases durch junge Leute vermutet.

\* Stuttgart, 7. April. Zur Weinsteuerfrage. Wie das „N. Z.“ aus guter Quelle hört, hat sich die Regierung mit Nachdruck gegen das neueste Berliner Projekt einer Flaschenweinsteuer ausgesprochen,



und zwar schon aus stewartischen Gründen, da das Ertragnis einer solchen Steuer in Württemberg wie überhaupt in Süddeutschland rein illusorisch wäre.

\* Stuttgart, 9. April. Die Vorschläge der Regierung zur Verfassungs-Revision sind nach dem „Staats-Anzeiger“ im wesentlichen folgende: Bis her zählte die erste Kammer auf dem Papier 5 Prinzen des kgl. Hauses und 22 Häupter fürstlicher oder gräflicher Familien, ferner 6 von St. Maj. dem König ernannte Mitglieder auf Lebenszeit. An den Rechten der erstgenannten wird natürlich nichts geändert, dagegen soll die Zahl der auf Lebenszeit ernannten Mitglieder bis auf 10 erhöht werden können. Als ferneren Zuwachs erhält die erste Kammer 2 für die Dauer einer Wahlperiode vom König zu ernennende Vertreter der evangel. Kirche, dann den kathol. Landesbischof, die Vertreter der beiden Zentralstellen und die auf Präsentation der bürgerl. Kollegien auf je eine Wahlperiode vom König zu ernennenden Vertreter der Städte Stuttgart, Ulm und Heilbronn. Nominell wird also die erste Kammer, vorausgesetzt daß die obigen Vorschläge angenommen werden, im Maximum aus 45 Mitgliedern bestehen können. Nun aber kommt auf den Vorschlag der Regierung die Stimmenübertragung in Wegfall und dementsprechend dürfte sich die Zahl der nach der bisherigen Erfahrung ziemlich regelmäßig anwesenden Prinzen, Fürsten und Grafen auf 18—14 reduzieren, so daß das Plenum für gewöhnlich aus etwa 30 Personen bestehen dürfte. — In der zweiten Kammer soll die Zahl der ritterschaftlichen Abgeordneten von 13 auf 8, die der evangel. Prälaten von 6 auf 4 (und zwar die dienstältesten) reduziert werden. Als Vertreter der kathol. Geistlichkeit bleibt es wie bisher bei einem Domkapitular und dem ältesten Dekan. Als Vertreter der Wissenschaft soll dem Kanzler der Universität noch ein Vertreter der technischen Hochschule beigelegt werden. Ferner als neu sollen 3 von den Aussch.-Mitgliedern der landw. Bauverbände gewählte Abgeordnete und 3 von den Handels- und Gewerbekammern zu wählende Vertreter in die zweite Kammer kommen. Stuttgart erhält statt 1 vier Abgeordnete, und bei den Vertretern der übrigen 6 guten Städte bleibt es wie bisher, ebenso bei den 63 Oberamtsbezirken, die je einen Mann zu wählen haben. Statt bisher aus 92 Mitgliedern wird die zweite Kammer, immer vorausgesetzt, daß die Regierungsvorlage Annahme findet, für die Folge aus 95 Mitgliedern bestehen.

\* Stuttgart, 9. April. Zum Stuttgarter Schneiderstreik erfahren wir von bester Quelle, daß nachdem die Prinzipale außer Gehrde und Fracks auch auf Winterpaletots und Jaquets 1 Mk. Arbeitslohn zugelegt haben, den Arbeitern gestattet ist, wieder zu arbeiten. Ebenso haben sich die Prinzipale bereit erklärt, dem Streik beigetretenen Arbeiter wieder anzunehmen. Wenn auch offiziell der Streik noch fort dauert, so kann man doch im großen Ganzen sagen, er ist beendet, der Faden ist eben den Schneidern ausgegangen.

\* Heilbronn, 7. April. Falsche Zweimarkstücke tauchen jetzt wiederum im Verkehr auf. Sie tragen das Bildnis des verstorbenen Königs von Württemberg und die Jahreszahl 1877, bestehen aus englischem

Zinn, sind in einer Metallform gegossen und zeigen am Rande die Stelle, wo sich der Gußkopf befunden hat. Von den ächten Geldstücken gleicher Art unterscheiden sie sich dadurch, daß sie fast um 3 Gramm leichter sind, sich fettig anfühlen, biegsam sind und beim Biegen knistern.

\* Ulm, 9. April. Vom Schwurgericht wurden der Fabrikant Wagner und der Kaufmann Scharb wegen betrügerischen Bankrotts zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* (Verschiedenes.) Borige Woche stürzte in Weinsberg ein junger Heilbronner Radfahrer vom Rade und ist bald nachher an den erhaltenen Verletzungen gestorben. — Einem Ulmer Radler, welcher zu dem Radfahrerfest nach Stuttgart gekommen war, ist sein in dem Hofe eines dortigen Hotels eingestelltes neues Fahrrad gestohlen worden. Bis jetzt hat man von dem Thäter noch keine Spur. — Das Vermögen des kürzlich in Stuttgart verstorbenen Privatiers und Gutsbesizers Bohnenburger beträgt über 16 Millionen Mark, in welches sich 4 Kinder teilen. — Ein Landwirt in Dieterskirch wurde von einem Stromer um Unterhand angebettelt. Der biedere Bauersmann gewährte sie und gab demselben noch die Sonntagskleider seines Sohnes, damit er anständig zur Kirche gehen könne. Der Bursche ging und kam aber nicht wieder, so daß der Bauer jetzt das Nachsehen hat. — Der verheiratete Steinbrücker und Weber Friedrich Wolf stürzte in dem an der Straße von Neuenstadt nach Burg gelegenen Steinbruch aus bedeutender Höhe rücklings herunter, wobei er sich solche Verletzungen zuzog, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. — Einen für sein Alter ungewöhnlich hohen Grad von Unternehmungslust bewies am Montag ein dreijähriges Buben, dessen Eltern in der Johannesstraße in Stuttgart wohnen. Der kleine Knirps war seinen Eltern entlaufen und auf den Bahnhof gewandert, wo er sich in einem Coupe 2. Klasse eines zur Abfahrt bereitstehenden Zuges bequem machte. Kurz vor der Station Feuerbach wurde der kleine pausbäckige Sünder als „blinder Passagier“ erkannt und mit dem nächsten Zuge von Feuerbach nach Stuttgart zurückbefördert. Daß in größter Sorge schwebende Elternpaar wurde durch die Wiederkehr des kleinen „Reisekonfekt“ freudig überrascht. — In Mähringen a. F. hat sich vorige Woche ein 74jähriger Mann im Walde erhängt. Derselbe ist vor einigen Jahren beim Rossen um einen Arm gekommen und soll seitdem geistig nicht mehr ganz normal gewesen sein. — In Grunbach hat sich die Kirchenglocke durch die Wärme der letzten Tage derart entselbet, daß die Berge und Halden im herrlichsten Blütenprunk prangen. — Eine Sachbeschädigung schlimmster Art wurde kürzlich einem Bierbrauereibesitzer in Ulm zugefügt. Ein Sud Bier von 30 Hektolitern war demselben, wie die chemische Untersuchung ergab, durch Hineinwerfen eines kleinen Stückchens Seife verbordnen worden.

\* Bamberg, 6. April. Millionär und Packträger. In einer der letzten Nächte stieg aus einem Zug ein Kaufmann, der sich vergeblich nach einem Packträger und Fahrer nach dem Hotel umsah. Endlich erblickte er auf dem Perron einen älteren,

bleich aussehenden Mann in einfachem Rocke, den der Fremde um seine Dienste ansprach. Der Mann trug unverdrossen den Reisefack des Fremden und erwies sich als sehr ortskundig, freundlich und redegewandt. Am Hotel angekommen, bedankte sich der Reisende und drückte seinem Fahrer ein Fünfzigpfennigstück in die Hand, war aber nicht wenig erstaunt, als der Packträger noch eine halbe Mark dazu legte und dem Reisenden übergab, „um das Uebernachten zu bezahlen.“ Aber noch mehr erstaunte der Reisende, als der hinzugekommene Hotelier den „alten Packträger“ ganz respektvoll begrüßte. Der „Packträger“, der sich rasch verabschiedete, war ein hier lebender Millionär.

\* (Ein reicher Polizeidiener.) In Malsau (Pfalz) verstarb vor kurzem der dortige Polizeidiener, welcher lange Jahre seines Amtes gewaltet hat. Derselbe hinterließ ein Vermögen von 100,000 Mk.

\* Vom Obenwald, 9. April. Auf eine eigentümliche Weise verhinderte die Frau eines prozessfähigen Bauern ihren Mann an einer voraussichtlich erfolglosen Klage, indem sie nachts die betreffenden Papiere und Beweisstücke verbrannte. Als der Hofbauer des morgens seine Papiere suchte und die Wahrheit erfuhr, schlug er seine Frau durch und warf sie zum Haus hinaus. Das Gericht verurteilte den Gewaltthätigen zu 14 Tagen Haft.

\* Berlin, 8. April. Aus dem Reichstage. Der Antrag des Grafen Kanitz betreffs Monopolisierung des Handels mit ausländischem Getreide wurde mit zahlreichen Unterschriften heute im Reichstage eingebracht. — Der Abg. v. Blög (Vorsitzender des Bundes der Landwirte, konf.) beabsichtigt, im Reichstage mit Unterstützung der Konservativen den Antrag einzubringen, die Regierung um Einführung eines Ausfuhrgesetzes auf alle aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführten Kali- und Magnefsalze (Düngemittel) zu eruchen.

\* Berlin, 10. April. Das zwölfte Petitionsverzeichnis des Reichstags zählt eine große Anzahl von Gesuchen um gesetzliche Gestaltung und Beibehaltung des Fortbildungsunterrichts an den Sonntagvormittagen auf.

\* Berlin, 9. April. Der Reichskanzler soll im Hinblick auf den andauernd schwachen Besuch der Reichstagsitzungen sich gegenüber dem Präsidenten v. Levetzow für Abschluß der Reichstagsarbeit nach Erledigung der Börsen- und Lotteriesteuer ausgesprochen haben. Von anderer Seite wird eine dreißigtägige Vertagung befürwortet. Die Annahme des ersteren Vorschlags gilt als sehr wahrscheinlich.

\* Berlin, 9. April. Wie es heißt, hat der Kaiser den Vorschlag, das Denkmal für den Fürsten Bismarck vor dem Säulensitzbule der Königsplatzfront des neuen Reichstagsgebäudes aufzustellen, vollständig gebilligt. In wenigen Tagen dürfte die Genehmigung von Abg'a eintreffen und alsdann das Preiskonkurrenzausschreiben ohne weiteres erfolgen. Als Bedingung gilt, daß sich daran hauptsächlich deutsche Bildhauer beteiligen sollen und daß die Arbeiten innerhalb sechs Monaten fertig zu stellen sind.

\* Das Reiseprogramm des Kaisers für die nächste Zeit ist folgendermaßen festgestellt worden: Am 13. d. trifft der Monarch zum Segenbesuch Kaiser Franz Josephs in Wien ein und reist von dort am

## Viktoria regia.

Roman von G. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

Aber es blieb still; das Nachtlämpchen brannte trübe, und durch den halb offenen Fensterflügel herein rauschte der Abendwind.

Die junge Frau nahm abermals den vorhin verlassenem Platz ein und blickte sinend vor sich hin. Auf dem Nachttische lag die Briestafche ihres Gatten, seine Uhr und Börse, die der Diener aus der Tasche genommen. Beinahe unwillkürlich griff sie nach ersterer; sie war aus feinstem Juchtenleder und zeigte oben auf in tiefer Prägung das Höhenburg'sche Wappen. Seltsam! Zum ersten Male fiel es ihr ein, daß sie ihrem Gatten noch nie etwas selbst gearbeitet hatte, obwohl er sie mit den schönsten Geschenken überhäufte.

Ein Schatten glitt über ihr schönes Gesicht, ein stummer Blick gen Himmel schien stillschweigend zu geloben, alles, alles nachzuholen, wenn nur diese schwere Prüfung vorüber sei.

Drohend schlug die Uhr. Elf bange, hallende Töne durchzitterten die Luft; o, wie unendlich lang war noch die vor ihr liegende Nacht. Würde alles gut gehen — oder würde der Allmächtige seine Hand noch schwerer auf diese tiefgesenkte, weiße Frauenstirn legen?

Unwillkürlich schlug Viktoria die Briestafche auf, sie wußte selbst nicht weshalb; war ihr doch das

innere Leben des Gemahls stets fremd und wie ein Buch mit sieben Siegeln erschienen. Sie hatte freundlich, ruhig und gleichgültig an seiner Seite hingelebt, ohne zu fragen, ob dies allein genüge, ob sie nicht noch ernstere Pflichten übernommen habe, um Rudolf glücklich zu machen.

Allerlei geschäftliche Briefe fielen ihr entgegen, Berichte aus seiner Kanzlei, Entwürfe zu Dokumenten und Urlaubsgesuche der Attachees — nichts von Bedeutung! Schon wollte sie die Juchtenstafche beiseite legen, da griffen ihre Finger nach einem in Papier gehüllten Gegenstand, augenscheinlich einer Photographie. Sekundenlang hielt sie inne; hatte sie ein Recht, sich in des Gatten Angelegenheiten zu mischen, sie, die ihm noch nie ein liebendes Weib, sondern stets nur die repräsentierende Gemahlin gewesen. Was würde sie sehen, wessen Bild trug er hier mit sich herum, heimlich und unbeobachtet? Da sah sie zum ersten Male in ihrem Leben die Eifersucht an ihr Herz mit glühenden Krallen und verzehrendem Atem. Wie, wenn er — eine andere lieben gelernt hätte, zurückgestoßen durch seines Weibes Eifersucht.

Es war ein entsetzlicher Augenblick; ihr Herzschlag setzte aus, ihre Augen starrten durchbohrend auf das verhüllende Papier, und ungeduldig zerrissen die bedenden Finger dasselbe. Endlich! die Photographie lag vor ihr — ein jubelnder Aufschrei durchzitterte das stille Krankenzimmer, denn ihr eigenes Antlitz blickte der gequälten Frau daraus entgegen. „Mein Bild, o mein Bild trägst du bei dir, Rudolf,“ murmelte sie, in leidenschaftlichster Erregung vor dem

Schlummernden niederknietend, „wie soll ich's dir danken; wie soll ich nachholen, was ich bisher an Liebe verjäumt!“

Auf der Rückseite des kleinen Bildes waren einige Worte geschrieben, Viktoria bemerkte sie erst jetzt und las beim Scheine des Lämpchens: „Mein ein und mein alles!“

Wie kurz und schlicht! Und doch welch eine unendliche Innigkeit lag in diesem einen Satz!

Heiße Thränen strömten aus den Augen der Gräfin, sie ergriff abermals des Gatten Hand und presste sie an ihr pochendes Herz; vielleicht erweckte sein Schlag ihn zum neuen Leben für sie und ihre Liebe.

Wenn Ada sie so hätte sehen können, sie würde gemeint haben, es sei eine andere und nicht Galathea, welche in so hingebender Demut und atemloser Angst dem Wiedererwachen des Gemahls entgegenlachte, „den sie wohl kaum aus Liebe geheiratet.“ Die Zeiten ändern sich! Gold bewährt sich erst im Feuer!

Wieder war eine Stunde verronnen, und noch immer hing der Gräfin feuchtschimmerndes Auge an den Worten des Bildes. Aber was war das? Sie hatte eine Bewegung in der Hand des Kranken gefühlt.

Laufend beugte sie sich über ihn; ja er war endlich erwacht, sein Auge schlug sich voll und klar auf, und er sprach ganz deutlich:

„Meine arme Viktoria! Hast du dich sehr geängstigt?“

Alle bisherige physische und moralische Kraft

14. d. nach Karlsruhe. Nach einem dreitägigen Aufenthalt daselbst wird der Kaiser sich nach Koburg zu den dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten begeben, den 19. und 20. d. in Koburg verbleiben und dann von dort aus nach der Wartburg reisen.

Bei den Versuchen mit dem Doweschen Panzer im Wintergarten zu Berlin sind in den letzten Tagen wieder interessante Experimente gemacht worden. Um die Durchschlagkraft des Armeegewehrs Modell 88 zu demonstrieren, wurde ein Eisenklotz von 1 Meter Länge aufgestellt. Die Kugel schlug das zähe Material in der ganzen Länge durch, während der Panzer dem Geschoss Widerstand leistete. Besonders interessant aber verlief ein Versuch, der nach Schluß der Vorstellung vor einem geladenen Publikum vorgenommen wurde. Ein lebendes Pferd wurde auf die Bühne gebracht und demselben der Panzer umgehängt. Herr Martin gab dann aus dem Armeegewehr mehrere Schüsse auf das Pferd resp. den Panzer ab, ohne daß das Tier die Mindeste zu verspüren schien. Dieser erste Versuch am lebenden Körper zeigte also, daß der Dowesche Panzer in der That die Widerstandskraft gegen das Geschoss besitzt, die er, um überhaupt anwendungsfähig zu sein, besitzen muß.

#### Ausländisches.

In Ungarn hat sich jetzt die Lage erheblich gebessert, von der Aufregung der Kossuth-Demonstrationen ist wenig mehr zu spüren. Voraussichtlich wird der bevorstehende längere Aufenthalt des Kaisers Franz Joseph in Pest die eingetretene erfreuliche Wendung der Dinge befestigen helfen; es soll dem Monarchen bei seinem Eintreffen in der ungarischen Hauptstadt ein großartiger Empfang bereitet werden.

Ueber den schweizerisch-französischen Zollkrieg hat das schweizerische Handelsdepartement einen Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß der französische Handel durch den Zollkrieg eine erheblichere Einbuße erlitten hat, als der schweizerische, und daß die deutsche Exportindustrie Nutzen aus dem Streit gezogen hat. Der Export der Schweiz nach Frankreich ist im Jahre 1893 um 37 1/2 Prozent zurückgegangen, dagegen hat die Einfuhr aus Frankreich sich bei den wichtigsten mit Kampfzöllen belegten Artikeln um 68 Prozent vermindert.

Paris, 8. April. Im „Temps“ beschäftigt sich ein langer Artikel mit der Frage: Ist Nancy bedroht? Es wird darin ausgeführt, daß Nancy kein strategischer Punkt ersten Ranges sei, daß man zuerst an die Befestigung von Toul habe denken müssen, wo die Eisenbahnlinien zusammenlaufen, und an den Anschluß Toul an die Maaslinie bis Verdun. Gen. Faure sei der Verwandlung Nancys in ein befestigtes Lager abgeneigt gewesen, und der oberste Kriegsrat habe ihm beigegeben. Trotzdem setzen die Anhänger der Befestigung von Nancy ihre Bemühungen fort. Im Jahre 1892 studierte Freycinet diese Frage an Ort und Stelle, und kam zu der Ueberzeugung, es seien um Nancy Befestigungen anzulegen. Der Landesverteidigungsrat wurde wieder einberufen, kam aber abermals zu der Ansicht, Nancy sei nicht zu befestigen, weil man sich damit zum Voraus zu einem rein defensiven Verhalten im Fall eines Krieges mit

Deutschland verurteile. Man habe jetzt schon zu viel Fortifikationen. Im Fall eines unvermuteten Kriegsausbruchs könnte sich Nancy gestützt auf die Forts von Frouard, Pont St. Vincent, La Neuville u. a. halten, bis die nächsten Divisionen aus Commercy und St. Mihiel herbeikommen. Die Gefahr sei also nicht so dringend. Aber dringend sei, fährt der „Temps“ aus, die Verstärkung der Grenztruppen. Die Franzosen haben allerdings dort so viel, ja noch mehr, Divisionen, Regimenter, Bataillone, Batterien u. s. w. als die Deutschen stehen, allein diese haben 175 Mann Präsenz bei der Kompagnie, die Franzosen nur 140. Man brauche 12000 Mann weiter, um die taktischen Einheiten auf die Höhe der Deutschen zu bringen. Man sage, die Franzosen brauchen 3 Tage länger zur Mobilmachung als die Deutschen, das sei nicht richtig. Die Eisenbahnverbindungen seien jetzt derart, daß nichts zu wünschen übrig bleibe; erst neuerdings ist die Linie Vitry de Francois nach Brouville rein zu militärischen Zwecken verdoppelt worden. Die beste Verteidigung sei, daß man alle Grenztruppen schon in Friedenszeiten auf den Kriegsfuß setze.

Paris, 10. April. Calmette teilt im heutigen Figaro mit, er sei vom König von Italien im Quirinal empfangen worden. Der König führte aus, die Behauptung, Italien wolle den Krieg, sei absurd. Seine friedlichen Gefühle werden vom österreichischen und deutschen Kaiser, sowie vom Jaren geteilt. Ein Krieg sei bei der heutigen Bewaffnung so blutig, daß kein Souverän daran denken könne, ohne für sein Volk zu zittern.

Brüssel, 8. April. Ein Haufe Anarchisten zog gestern mit einer schwarzen Fahne durch die Stadt unter dem Ruf: „Tod den Bourgeois!“ Auf der Grande Place kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche die schwarze Fahne gewaltsam entfernte und 6 Verhaftungen vornahm.

#### Gesundheitspflege.

(Tägliche Bewegung des Kindes in freier Luft) Spiele, Freiübungen u. s. w. muß ebenso feststehend in der Tagesordnung sein wie die tägliche Anfertigung der Schulaufgaben, und zwar in gleichem Maßstabe für Knaben und Mädchen.

(Einige Hausmittel.) Ein treffliches Mittel bei schlechter Verdauung ist eine morgens nüchtern gegessene Orange. — Gekochte Äpfel sind für jüngere Kinder besser, als die abschleimenden Nixuren und Balber. Ueberhaupt sind Früchte für manches kleine Uebel zu empfehlen, z. B. „der Saft der Zitronen in heißem Kaffee bei Kopfschmerzen“, „der Saft der Tomaten bei Darmbeschwerden und Seberleiden“, „blaue Wintertrauben sind blutreinigend und nahrhaft zugleich“, „Schlehenthee, kalt getrunken, bekommt Skrophulösen Kindern vorzüglich“. — Besonders heilsam ist auch in manchen Fällen Spiritus, selbstverständlich guter, z. B. bei Husten. Man giebt etwas Spiritus auf ein Stück Flanell und legt dies auf die Brust. Bei Hustenreiz im Halse auch um den Hals, bindet ein wollenes Tuch darüber und legt sich zu Bett; unter 100 werden 99 Patienten weit ruhiger, als zu erwarten war, schlafen und erwachen mit sehr verringertem Husten. Selbst bei Keuchhusten

kleiner Kinder hat dies einfache Mittel sogleich Binderung gebracht und binnen 14 Tagen vollständig geholfen, desgleichen in diesen Jahren bei bösem Husten in Folge der Influenza. — Bei Kopfschmerz, einseitiger Migräne und dergl. m. reibe man die Schläfen, die Stelle hinter den Ohren und den Hinterkopf mit gutem Spiritus ein; dieses Mittel hilft ausgezeichnet. Leidet man an Wadenkrampf, so reibe man die Füße abends, jedenfalls nach Anstrengung oder Aufregung, mit Spiritus ein. Eher Korn- oder Franzbranntwein soll dieselben Dienste thun; Spiritus wird aber für bekräftiger gehalten. Umschläge von heißem Wasser sind bei Magenkrampf von vorzüglichster Wirkung; bei Magenkrampf ist ferner geriebener Meerrettich sehr zu empfehlen; er wird in etwas Essig erweicht und auf den Magen gelegt.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

(Der Rasen.) Es ist merkwürdig, daß man eines der vorzüglichsten Düngemittel, den Rasen aus Rauchfängen, Heizkaminen u. s. w. wenig benützt, ja, man kann sagen, achtlos bei Seite wirft und nirgends sammelt. Nun Teile Rasen und ein Teil Salz zusammen gemischt, geben einen höchst kräftigen, den Stallmist in vieler Beziehung übertrifftenden Dünger, der mit dem besten Erfolge im Garten verwendet werden kann. Sammelbede für Gemüsepflanzen, welche man schon im Herbst mit einer Mischung von Rasen, Salz und Asche gedüngt hat, bleiben von allerlei Ungeziefer, insbesondere von den Erdbähen vollständig verschont, und die jungen keimenden Pflanzen entwickeln sich ganz besonders üppig. Für Möhren (Carotten) und Rüben giebt es überhaupt kein besseres Düngemittel als den Dsenrasen. Rasenplätze, welche man bei einsetzendem Regenwetter mit Rasen leicht hin überstreut, bringen einen schönen, dunkelgrünen Grasschnitt hervor. Selbst auf Obstbäume wirkt eine im Herbst angewendete Rasendüngung sehr günstig.

#### Vermischtes.

(Abgeblickt.) Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“ — Dame: „Danke sehr, habe selbst zwei.“

(Unnötige Besorgnis.) „Warum sind Sie denn so erregt, Frau Lehmann?“ — „Ich war in der „Leantia“ und da hat ein Astronom einen Vortrag gehalten, daß die Sonne nur noch 56 Millionen Jahre leuchten wird.“ — „Und das ärgert Sie so?“ — „Ja, wissen Sie, wenn das unter Kanjmann hört, schlägt er gleich wieder mit dem Petroleum auf.“

(Ein Weiberfeld.) „Warum nennt man den Aufenthalt der ersten Menschen Paradies?“ — „Weil nur eine Frau darin war!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altmühlg.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farciert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) Porto- und Steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Honneberg's Seidenfabrik (R. u. R. Post.) Zürich.

versagte der jungen Frau; beide Hände um den Hals des Geliebten schlingend, brach sie in konvulsivischen Schluenzen aus.

Eine geraume Weile verstrich, ehe sie sich endlich zusammenraffte. Der Kranke rührte sich nicht, eine Thräne rann über seine Wangen, und leise flüsterte er: armes Kind! Habe ich dich so erschreckt? Gehe schlafen, Viktoria, ich danke dir.“

„Nein, Rudolf, nein; ich bleibe bei dir! Ich könnte kein Auge schließen fern von dir. O, Gott sei gedankt, daß du wieder zu dir kommst; ich — ich hätte — es nicht — überleben können.“

Unverwandelt blickte sein ernstes Auge zu dem jungen Weibe hin; sie war schöner, bezaubernder denn je in ihrer Angst und Erregung; wie ein blendendes Licht durchflutete ein Gedanke des Grafen. Seele, zitternd streckte er ihr seine schwachen Hände entgegen: „O, Viktoria, mein geliebtes Weib, ist es denn Wahrheit — träume ich nicht? Du — liebst mich?“

„Ja,“ murmelte sie in Wonne und Scham erschauernd, „ich liebe dich, Rudolf, so treu und innig — wie ich nie zuvor geliebt.“

Stille wurde es in dem matterleuchteten Krankenzimmer, ein Bund ward geschlossen zwischen diesen beiden edlen, hochherzigen Menschen, den weder Tod noch Schicksal fortan zerreißen konnten. Ihre Hände hatte des Priesters Hand vor Jahren bereits zusammengelegt, ihre Herzen vereinigte der barmherzige Gott erst heute — aber für ewig!

Der Morgen dämmerte herauf, die Vögelin be-

gamen zu zwitschern, und am Himmel flogen Goldwölkchen empor, der Sonne voraus.

Graf Rudolf schloß still und friedlich, seine Hand in der seiner Gemahlin ruhend, welche träumerisch aber glücklich lächelnd auf ihn niedersah.

„Gerettet,“ hauchten die roten Lippen, „gerettet für mich — und meine Liebe!“

Wie betäubt hatte, als das Unglück geschah, Hauptmann Wilkens die Gräfin dahinjagen sehen. Noch klangen ihm ihre Worte in den Ohren, die alle seine auch noch so vagen Hoffnungen für immer zerstörten: „Ich liebe ihn!“

Ein herber Groll gegen Viktoria, den Botschafter und alle Welt bemächtigte sich seiner; es schien sich jedermann gegen ihn verschworen zu haben, und sie allein, von der er wußte, daß sie ihn liebte, blieb ihm treu. Aber was kümmerte ihn das? Um ihres Geldes willen hatte er die hübsche Kaufmannstochter gewählt, der es nicht wenig geschmeichelt einen Offizier zum Gatten zu bekommen.

Was war aber gegen eine Viktoria regia! Mit peinlicher Deutlichkeit sah er sie vor sich im schimmernden Goldbrokat, umwoigt von gleichenen Täufelwolken. Das Auge geschlossen, ein leises Säckeln auf den Lippen, so hatte sie inmitten exotischer Blüten geschlummert — damals sein eigen!

Das edle Pferd bäumte von neuem auf unter der rohen Behandlung seines Reiters, dessen Blut zu wallen begann bei jenen Erinnerungen. Flinker

wandte er sich heimwärts; nun sie ihn so schroff abgewiesen, hatte er hier nichts mehr zu suchen.

„Arthur!“ So flüsterten ihm einst dieselben Lippen zu, welche heute so stolz und demutsvoll gesprochen: „Ich liebe ihn!“ Nein! Für ihn blieb keine Hoffnung, denn sie konnte ja nicht vergehen und würde ihn noch ärger hassen, wenn seine Waffe sich auf den Gatten richtete.

Keine Hoffnung? War's nicht tief, tief brin in der Seele, daß eine Stimme ihm zuraunte: „We — wenn er, dein Nebenbuhler, nun — den heutigen Tag nicht überlebte!“

Wie ein blendender Gewitterstrahl zuckte der Gedanke durch Wilkens Hirn, daß er plötzlich auf offener Straße halten blieb und nach Atem rang. Also so weit war er schon gesunken durch seine unselfische Biederkeit, daß er auf den Tod eines Menschen gofft, um dem Gegenstand derselben näher zu rücken. Aber es stand doch noch etwas anderes im Wege: eine stille, demütige Frau mit hübschem, freundlichem Gesichte und ein kleiner Knabe: sein Weib und Kind!

„Ja, Unseliger,“ stöhnte er finster vor sich hin, „einst habe ich gemeint, das Glück zu erlangen, als ihr Bitten mich zusetzt, und nun — drückt mich die Fessel, wenn sie auch von Gold ist, auf Schritt und Tritt!“ (Fortsetzung folgt.)

#### Denksprüche.

Zufrieden sein ist lange nicht so schwer, — als schwer es ist zufrieden werden wollen.

Altensteig.  
**Saat-, Speise- und  
 Futterkartoffeln**  
 per Str. 2 Mark  
 hat abzugeben  
**Christoph Bühler.**

Altensteig.  
 Einen kräftigen  
**Jungen**  
 nimmt in die Lehre  
 Stifter **Gutekunst.**

Speyerberg.  
**Wald-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen seinen  
 in gutem Stand befindlichen ca. 43 ar  
 großen Wald auf dem Bühl Markung  
 Speyerberg zu verkaufen und können  
 Pächter jeden Tag einen Kauf mit  
 ihm abschließen.

Prof. Fr. Schauble.  
 Pfalzgrafenweiler.

**Dreiblättrigen, ewigen &  
 Schwedenklesamen  
 Seeländer Flach- und  
 ächten Rheinhaufsamem**

sowie  
**Königsberger Saatwicken**  
 alles in schöner keimfähiger Ware  
 empfiehlt billigst  
**J. G. Bacher.**

Von allen Seiten wird mir ge-  
 schrieben, daß während 1898er Natur-Most  
 überall mangelhaft durch jähe, soner- und blau-  
 werden zu Grunde ging, der mit Schrader's-  
 schen Substanzen bereiteter Most von vorzüg-  
 licher Haltbarkeit war.

Neu! Praktisch! Gesund! Billig! Ver- züglich!



**Jul. Schrader's  
 Most-Substanzen**  
 in Extraktform.  
 Allein leicht bereitet und zu haben  
 v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
 Das einfachste, Praktischste und  
 Vorzüglichste zur Bereitung eines  
 ausgezeichneten, billigen und ge-  
 sunden Hausstrunks (Mosts).  
 Einfachste Handhabung, alles Kochen,  
 Durchsiehen etc. unnötig.  
 Per Port. zu 150 Liter = 1/2 Eimer  
 = 1 Ohm mit genauer Gebrauchs-  
 anweisung M. 3.20.

Sie haben in Altensteig bei Hrn. Burgwardt:  
 in Magd. bei G. G. Sauer.

**Asthma**  
 (Atemnot)  
 findet schnelle und sichere Linderung beim  
 Gebrauch der **Salus-Bonbons**.  
 In Päckchen à 25 und 50 Pfg., sowie  
 in Schachteln à 1 Pfl. bei  
 Konditor **Raschold** in Altensteig.

**Mack's Doppel-  
 Stärke**



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

Die einfachste u. schnellste Art Krügen,  
 Mänschotten etc. mit wenig Mühe  
**so schön wie neu**  
 zu stärken, ist allein diejenige mit  
**Mack's Doppel-Stärke.**  
 Jeder Versuch führt zu  
 dauernder Benutzung.  
 Überall vorrät. zu 25 P. Cart. v. 1/2 Ko.  
 Alleiniger Fabrikant u. Exporteur:  
 Heintz Mack, Ulm a. D.

Simmersfeld.  
**Trauer-Anzeige.**  
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekann-  
 ten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser innig  
 geliebter Gott und Vater  
**Jakob Stoll, Wirt**  
 am Dienstag früh 1/6 Uhr nach längerem schwerem  
 Leiden im Alter von 52 Jahren sanft in dem Herrn  
 entschlafen ist.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag vor-  
 mittag um 10 Uhr statt.  
 Um stille Teilnahme bitten  
 die trauernden Hinterbliebenen.



Altensteig.  
 Nur bare Geldgewinne  
 im Gesamtbetrage von 119800 Mk.  
 (Hauptgewinn: 75000 Mk.)  
 Lose à 3 Mark  
 der  
**Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie**  
 empfiehlt  
**B. Rieker.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!  
**Gebr. Stollwerck's  
 Brause-Limonade-Bonbons**



mit  
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-,  
 Orangen-, Vanille-Geschmack;  
 nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein  
**wohlschmeckendes, erfrischendes  
 und sanitäres Getränk.**  
 In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—  
 " " " 5 " " 0.50  
 " " " und einzelne Bonbons " " 0.10  
 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate  
 vorrätlich.  
 Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bon-  
 bons sind lange Zeit haltbar und achte man auf  
 Nachahmungen.

Altensteig.  
**Stroh Hüte!**  
 sind in großer Auswahl und in den neuesten Fassonen  
 und Farben  
 für Kinder, Mädchen, Damen, Knaben und Herren  
 eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen.  
**C. W. Lutz.**

Altensteig.  
 Jeden Tag wieder  
 frisch abgelochten  
**Schinken**  
 bei  
 Metzger **Kempf.**

**Sie Husten** nicht  
 mehr  
 bei Gebrauch von  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 wohlschmeckend und sofort lindernd  
 bei Husten, Heiserkeit, Brust- &  
 Lungenkatarrh.  
 Gut in Pak. à 25 Pfg. bei  
 Fr. Klais in Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.  
 Alle Sorten  
**Mehl & Gries**  
 in feinsten Sortierung und bester Back-  
 art — sowie  
**Welschkorn  
 und Welschkorn-Mehl**  
 empfiehlt äußerst billig  
**J. G. Bacher.**

Versucht den tausendfach belobten  
**Holländ. Tabak 10**  
 Pfd. Lose im Beutel 100. acht Mk. nur  
 bei **B. Becker** in Seesen o. S.

**Wichtig für Jedermann!**  
 Gegen alle Vorkasen aller Art  
 liefern moderne haltbare Kleider-, An-  
 terrock- und Säuerstoffe, Schlafdecken,  
 Teppiche etc., sowie Buxskin, blan  
 Cheviot und Loden. — Anerkannt billig.  
 — Muster sofort frei.

**Gebrüder Cohn**  
 Ballenstedt a. Harz 130.  
 Pfalzgrafenweiler.  
 Reingehaltene, neue & alte  
**Weiss- und  
 Rotweine**  
 billigt bei  
**J. G. Bacher.**

Altensteig.  
**Keine Hausfrau**  
 sollte es unterlassen einen Versuch zu machen  
 mit dem immer beliebter werdenden  
**Pflanzen-Butter  
 (Cocoßnusz-Butter)**  
 bestes, billigstes und gesündestes  
**Speisefett**  
 zum Kochen, Braten u. Baden — garanti-  
 tiert rein — das Pfund zu 65 Pfg.  
**C. W. Lutz.**

**Reisfutttermehl**  
 von Mk. 3 an, nur waggonweise.  
 G. & O. Lüder s, Dampfkeilmühle,  
 Hamburg.

Egenhausen.  
**Fuhrmanns-, Schäfer-  
 und Metzgerhemden**  
 sind wieder in schöner Auswahl einge-  
 troffen bei  
**J. Kaltenbach.**

Frucht-Preise.  
 Calw, 7. April.  
 Keunen neuer . . . . . 7 50 — —  
 Gerste neue . . . . . 8 50 — —  
 Dinkel neuer . . . . . 6 20 6 10 6 —  
 Haber neuer . . . . . 7 20 7 — 6 80  
 Bohnen . . . . . 8 — — —